Neueste Nachrichten.

* Berlin, 17. September. (Fernsprechmeldung des „Leipziger Tageblattes".) Die Meldung Wiener Blätter über ein kleines Reitermißgeschick, welches den Kaiser bei der Rückkehr von der Parade über das III. Armeecorps widerfahren sein soll, ist, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erfährt, in allen ihren Theilen vollständig erfunden. — Der Kaiser empfing gestern in Potsdam den neuen Ober-Präsidenten der Provinz Hannover, Herrn v. Bennigsen. — So weit bis jetzt bestimmt, werden am 19. September die Corpsmanöver bei Müncheberg ihr Ende erreichen. Die fürstlichen Gäste des Kaisers kehren bereits heute hierher zurück und werden mit den zur Begleitung befohlenen höheren Militairs in den Königskammern des Schlosses ein gemeinsames Mahl einnehmen. — Der Afrikareisende Lieutenant Wißmann weilt seit Sonnabend hier. — Der König von Sachsen hat dem Militairverein ehemaliger Kameraden des 3. Garde-Regiments z. F. ein huldvolles Schreiben zugehen lassen, worin mitgetheilt wird, daß der König sich auf dem dritten Stiftungsfest des Vereins durch den Militairbevollmächtigten Major von Schlieben vertreten lassen werde. — Der Kauf der Villa bei Tenneberg (?) seitens der Kaiserin Friedrich soll perfect geworden sein. Der Kaufpreis für die Villa, mit deren Erwerb der Kaiser seiner Mutter ein Geschenk machen will, soll eine halbe Million Mark betragen. — Paris. In St. Denis und St. Quentin bei Paris ist gestern öffentlich Brod vertheilt und, da beinahe sämmtliche Bäcker wieder geöffnet hatten, die öffentliche Ruhe nicht mehr gestört worden; dagegen stürmten in Argenteuil 1500 Personen die Bäckerläden und plünderten dieselben. Schließlich versprach der Bürgermeister, Brod austheilen zu lassen, und stellte dadurch die Ruhe wieder her. — Warschau. Die Verstaatlichung der Lébau-Kowno-Bahn, welche in diesem Jahre stattfinden sollte, ist, wie der „Warschauer Courier" meldet, bis auf 1892 vertagt worden.

Nachtrag zum politischen Tagesbericht.

* Durch die Ernennung des Freiherrn v. Maltzahn wird das Reichstagsmandat für Anklam-Demmin erledigt.

* Der „Hannoversche Courier" schreibt: „Die Ernennung des Herrn Dr. Rudolf v. Bennigsen zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover fordert zu einem Rückblick auf die Beziehungen auf, in denen das Geschlecht derer v. Bennigsen seit Jahrhunderten zu der Provinz gestanden hat. Die Bennigsen sind ein altes niedersächsisches Adelsgeschlecht, welches sich im 13. Jahrhundert von der Familie v. Jeinsen abzweigte und sich nach der von ihnen erbauten, im jetzigen Kreise Springe belegenen Burg, von der noch Ruinen vorhanden sind, nannte. Die Bennigsen erscheinen urkundlich zuerst 1311 als Vasallen der 1640 ausgestorbenen Grafen Schulenburg. Zu ansehnlichen Gütern im Calenbergischen erhielt das Geschlecht auch bedeutende Lehen im Hildesheimschen, so Banteln, Gronau, Döhzen. Nach dem Tode Johannes v. Bennigsen's 1618 entstanden die gegenwärtig noch bestehenden Linien, die ältere zu Banteln, die jüngere zu Bennigsen. Im Staats-, Militair- und auch im Kirchendienst haben Glieder der Familie wiederholt hohe Stellungen bekleidet. Ein Th. v. Bennigsen war 1586 Abt zu Corvei, ein Johann Levin v. Bennigsen 1619 Propst des Stifts Waldeck, ein Levin Adolf auf Banteln Braunschweigischer Schloßhauptmann und Stift Hildesheimischer Schatzrath, Friedrich Hermann zu Bennigsen 1709 Kurbraunschweigischer Oberst und Schloßhauptmann. Der 1765 geborene August Christian v. Bennigsen hatte sich in der preußischen Armee als Stabsofficier vielfach ausgezeichnet und zog sich nach dem Tilsiter Frieden auf sein Stammgut Bennigsen zurück. 1813 bildete er unter dem General Frhrn. v. Dörnberg neue Truppen, mit welchen er zur königlich deutschen Legion stieß und als Oberstlieutenant und Brigadier am 1. September 1815 zu Ostende beim Baden verunglückte. Der älteren Linie auf Banteln gehörte der russische General der Cavallerie v. Bennigsen an, der vom Kaiser Alexander auf dem Schlachtfelde von Leipzig 1813 in den Grafenstand erhoben wurde. Der Sohn desselben ist der unter uns lebende Geh. Rath Graf Bennigsen, Ministerpräsident im Ministerium Stüve von 1848—1850 und wiederholt Präsident der Ersten und der Zweiten Kammer der Hannoverschen Ständeversammlung. Der jüngeren Linie gehört Herr Oberpräsident Dr. Rudolf von Bennigsen an. Sein Vater war früher Commandeur des Hannoverschen Garde-Regiments und dann Militairbevollmächtigter Hannovers bei dem deutschen Bundestag in Frankfurt. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand zog er sich als Generalmajor nach Hildesheim zurück, wo er seine letzten Lebenstage zubrachte. Sein Sohn übernahm das Gut Bennigsen Ende der fünfziger Jahre; dasselbe ist, mit Ausnahme des Herrenhauses, verpachtet."

Zu den Manövern.

* Leipzig, 17. September. Die Nachricht, daß am heutigen Tage Se. Majestät der König dem Manöver der 24. Infanterie-Division beiwohnen werde, war Veranlassung, daß schon in der Frühe des heutigen Morgens zahlreiche Geschirre der verschiedensten Art, herrschaftliche Equipagen und Droschken, Kremser und Omnibusse, ja selbst Leiterwagen und allerhand Vehikel sich auf der Chaussee nach Probstheida, Meusdorf etc. zu bewegten, und noch bedeutender war die Menge der „Schlachtenbummler zu Fuß"; ja, wir glauben, daß die gesammte auf dem Manöverterrain anwesende Menge derjenigen vom Jahre 1876 bei den in Anwesenheit des hochseligen Kaisers Wilhelm I. stattgefundenen Manövern nur wenig nachgestanden haben dürfte, denn auch sämmtliche Ortschaften der Umgegend hatten ein zahlreiches Contingent gestellt und alle nur einigermaßen erhöht gelegenen Puncte waren von Zuschauern des militairischen Schauspiels, das übrigens vom besten Wetter begünstigt wurde, eingenommen.

Heute operirte zum ersten Male während der diesjährigen Manöver die ganze Division gegen einen markirten Feind. Die Ostpartei, welche die combinirte 24. Infanterie-Division bildete, hatte sich in der Nähe von Großpösna versammelt, während die Westpartei, der markirte Feind, welchen ein Bataillon des 107. Infanterie-Regiments nebst Abtheilungen von Cavallerie und Artillerie bildete, die Gegend östlich von Liebertwolkwitz etc. besetzt hielt und sich dann in die Nähe des Monarchenhügels zurückzog.

Gegen 10 Uhr erschienen Se. Maj. der König und Se. königliche Hoheit Generalfeldmarschall Prinz Georg nebst hohem Gefolge auf dem Manöverterrain bei Liebertwolkwitz, von begeisterten Hochrufen der Menge empfangen, und es nahm das Manöver selbst, bei welchem namentlich auch die Artillerie stark in Action trat, seinen Anfang. Besonders heftig entbrannte der Kampf in der Nähe des Monarchenhügels. Um ½12 Uhr ertönte das Signal „Das Ganze Halt", und unmittelbar danach sammelten sich die Commandeure um den König und den Generalfeldmarschall zur Kritik, während die Truppen Aufstellung zum Parademarsch nahmen, und zwar erfolgte derselbe von der Infanterie in Regiments-Colonnen, von der Cavallerie in Escadrons- und von der Artillerie in Batteriefronten; damit war das imposante militairische Schauspiel beendigt und Se. Majestät nebst hohem militairischen Gefolge, in welchem sich auch ein höherer österreichischer Officier befand, verließ, von fortwährenden Hochrufen der vieltausendköpfigen Menge begleitet, das Manöverterrain, um sich nach Leipzig zu begeben und von hier aus nach eingenommenem Mittagsmahl im Restaurant des Bayerischen Bahnhofs nach Plauen i. V. weiterzureisen.

Militairisches.

* Ueber das neue Exercir-Reglement für die Infanterie wird in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" bemerkt:

Der an hoher Stelle ausgesprochene Gedanke hat nunmehr Verkörperung erfahren. Seit Jahrzehnten, kann man sagen, war dieser Gedanke in Schrift und Wort erörtert und von zahlreichen hervorragenden Militairs geistig verarbeitet worden. Wie weit die Meinungen im Einzelnen auch auseinandergingen, im Kernpunct trafen sie sich immer wieder. Mit gewissem Nachdruck kam der Gedanke nach dem Jahre 1866 zum Ausdruck, d. h. nach einem großen Kriege, in welchem das Hinterladergewehr zum ersten Male seine Wirkung in vollem Umfange äußerte und damit für die Taktik eine ganz neue Epoche begann. Immer greifbarere Gestalt nahm der Gedanke nach den Kämpfen von 1870/71 an und führte zu Abänderungen, Zusätzen, Erklärungen, durch welche ein Zustand der Unsicherheit und Verwirrung herbeigeführt wurde, der dringend einer Abhilfe bedurfte. Diese Abhilfe ist nunmehr erfolgt, und zwar in dem Sinne, daß man dem Individuum eine größere geistige Selbstständigkeit gelassen und die Fessel gelöst hat, welche bis dahin mit steifen und engen Formen und Normen der Initiative und Selbstthätigkeit des Führers wie des Soldaten lähmende und hemmende Schranken zog. Um den Anforderungen, die der heutige Krieg und die moderne Kampfesweise an die Kämpfenden stellt, gerecht zu werden, dazu bedarf es vor Allem des Wehens eines frischen, lebendigen Geistes bei den Uebungen des Friedens, die auf die Wirklichkeit und den Ernstfall vorbereiten sollen. Dieser Geist soll neben der Einübung von Formen lebendig bleiben, und es soll bei aller Festhaltung des Rahmens taktischer Verbände doch die thatkräftige Initiative der Officiere wie die Selbstthätigkeit des Soldaten erkennbar sein. Das ist nur möglich, wenn sich Geist und Form gegenseitig durchdringen, wenn alles Schematische und Schablonenhafte grundsätzlich ausgeschlossen ist und die kleineren Einheiten nicht nach feststehenden Regeln, sondern nach Maßgabe des concreten Falles selbstständig von ihren Führern verwendet werden. Selbstverständlich werden immer taktische Gesichtspuncte auch auf dem Uebungsplatz die Richtschnur des Handelns bilden; niemals aber soll hinfort versucht werden, durch Aufstellung eines starren, mehr oder minder complicirten Mechanismus die natürlichen Frictionen des Infanteriegefechts zu beseitigen und das Auge des oberflächlichen Beobachters durch künstlich gefügte glatte Formen zu täuschen, welche im Angesicht der Gefahr haltlos zerschellen würden. In solchem Sinne will das neue Reglement aufgefaßt werden, und in demselben verstanden, wird es die Wege weisen und die Bahnen vorzeichnen, auf denen bei redlicher Arbeit und ernstem Festhalten an dem Gedanken des Kriegsgemäßen das Ziel, d. h. eine wahrhaft kriegerische Ausbildung der Truppe, erlangt werden wird.

* Paris, 14. September. Ueber das Lebel-Gewehr veröffentlicht das „Petit Journal" folgende Note:

„Die Militairbehörde trifft die peinlichsten Vorsichtsmaßregeln, um der Neugier des Publicums und der Spione, die man überall zu sehen glaubt, das neue Gewehr unserer Infanterie zu entziehen. Sie hat vollkommen Recht. Warum will denn aber das Kriegsministerium ein kleines blaues Buch (die Farbe aller Theorien) in den Handel bringen, das den Titel trägt: „Instruction über die Bewaffnung, die Munition, die Schießstätten und das Material der Infanterie", in welchem man 47 Seiten findet, welche der Beschreibung und dem Functioniren des Lebel-Gewehres gewidmet sind? . . Vierunddreißig Figuren tragen dazu bei, um den Text vollständig verständlich zu machen. Für Den, der das kleine Buch gelesen, hat unser Gewehr kein Geheimniß mehr. Und dies kostet . . . . zwölf Sous. Die Spione haben wahrlich kein großes Interesse, uns ein Gewehr zu stehlen, nachdem sie die 47 Seiten durchgelesen haben. Die kennen die Waffe ebenso gut wie wir."

Das Journal „Paris" bemerkt hierzu:

„Wir haben es hier zwanzig Mal gesagt: die Deutschen besitzen seit Langem das Modell des Lebel-Gewehres, und dem könnte nur schwer anders sein. Das Lebel-Gewehr ist nur eine Umwandlung des Gras-Gewehrs; es enthält keinen geheimen Mechanismus. Es ist ein Repetirgewehr, nicht mehr und nicht minder genial als die anderen. Nur das Pulver, mit dem es geladen wird, knallt nicht, Dank eines eigenthümlichen Verdampfens und erfreut sich einer außerordentlichen Schußkraft. Die genaue Mischung der Materien, welche das Pulver bilden, das muß geheim gehalten werden. Das ganze Geheimniß liegt darin und nur darin."

Wenn dann also die französische Presse doch ihre thörichten Geschichten von deutschen Spionen, welche Lebel-Gewehre stehlen wollen, lassen möchte!

* Wie aus Sofia unter dem 13. September geschrieben wird, ist Prinz Ferdinand in Begleitung seines militairischen Stabs am Abend dieses Tages von den Manövern, welche zwischen Ichtiman und Tatar-Bazardschik stattgefunden haben, nach Sofia zurückgekehrt. An den erwähnten Manövern nahmen Theil: auf der einen Seite 3 Regimenter Infanterie, 10 Regimenter Cavallerie und Pionier-Abtheilungen aus Philippopel und Tatar-Bazardschik; auf der anderen Seite 3 Regimenter Infanterie, 3 Escadrons Cavallerie und Artillerie-Batterien von der Garnison in Sofia. Letztgenannte Streitmacht hatte die Aufgabe, einen supponirten Angriff der Truppen aus Südbulgarien zurückzuschlagen. An der Spitze der angreifenden Truppen stand der Commandant der Brigade von Philippopel, Oberst Nikolajew. Die Vertheidigung der Stellung um Ichtiman hatte der Commandant der Division von Sofia und Director der Kriegsschule, Major Papeikow, zu leiten. Am 12. d. M. Abends hatte die Garnison von Sofia wieder eingerückt. Prinz Ferdinand und sein Generalstab begeben sich nunmehr nach Schumla, um den Waffenübungen der dortigen Garnison beizuwohnen.

Musik.

* Eine Mittheilung, die in dem weiten Kreise der Freunde unserer Oper das lebhafteste Interesse erregen dürfte, geht uns soeben zu. Herr Perron, welcher am verflossenen Sonntage am Hoftheater zu Coburg gastirte, hat dort als „Wolfram" einen großen Erfolg errungen und namentlich Se. Hoheit den Herzog Ernst durch seine Leistung so entzückt, daß Höchstderselbe Herrn Perron den Titel eines Herzoglichen Kammersängers verlieh.

□ Leipzig, 17. September. Aller Anfang ist schwer! Das muß sich auch ein junger Verein, wie der Chorverein „Liederkreis", sagen, der mit seinem gestrigen „Familienabend" im Saale des „Siebenmännerhauses" zum ersten Male in seinem allerdings erst kurzen Vereinsleben vor die Oeffentlichkeit trat. Aber der Anfang wird mit gutem Muth und fleißigem Streben immer glücklich überwunden! Das kann der „Liederkreis" nicht minder von sich behaupten. Die jugendlichen Sänger und Sängerinnen, die sich erst seit December vorigen Jahres zusammengeschaart haben, hatten sich Chorlieder ausgewählt, die nicht allzu hohe Anforderungen stellten, und führten dieselben in Folge dessen auch recht befriedigend durch. Das „Gebet" aus Weber's „Freischütz" wurde lobenswerth nuancirt und mit Gefühl gesungen. Auch Tact und Intonation ließen nichts zu wünschen übrig. Dasselbe kann von dem „Frühlingsgruß" von Robert Schumann gelten, der ebenfalls einen guten Eindruck hinterließ. In den Volksliedern: „Lang ist es her" und „Willkommen, o seliger Abend", offenbarte der gemischte Chor, daß ihm auch die schlichte Herzlichkeit deutscher Volksweisen nicht fremd ist. Daß es ein paar Mal nicht ohne Contrübungen abging, störte im Allgemeinen den günstigen Eindruck nicht, und wir müssen Herrn Georg Hering, dem Dirigenten des Vereins, das Zeugniß ausstellen, daß es ihm gelungen ist, in kurzer Zeit ein kunstbegeistertes Völkchen trefflich heranzubilden. Auf die Chorlieder ist das Hauptgewicht zu legen. Das Programm bot auch ansprechende Solileistungen, von denen die eines Solo-Quartettes am meisten hervorragten. Dasselbe sang unter anderen das stimmungsvolle Lied von Hering: „Das ist der wohlvertraute Flieder", abgesehen von ein Paar mißglückten hohen Tönen, recht wacker, und namentlich der Baß that seine Schuldigkeit. Ansprechend wurden auch die Soli für Sopran, Tenor, Bariton und Baß, sowie das Duett für Sopran und Bariton durchgeführt. August Horn's schönes Lied „Meereszauber" wurde da capo verlangt und gesungen.

⊙ Leipzig, 17. September. In dem großen schönen Garten der „Drei Lilien" zu Reudnitz veranstaltete gestern Nachmittags nach dreizehn Jahren zum ersten Male das Trompetercorps der Großenhainer Husaren unter Leitung des Stabstrompeters Herrn A. Müller ein Concert, zu dem sich ein äußerst zahlreiches Publicum eingefunden hatte. Das Programm bot, wie in der Regel bei den Concerten der Cavalleriemusik, meist Stücke aus der leichten, beliebten Unterhaltungsmusik, die von den Trompetern fast durchweg mit zündender Verve gespielt wurden. Namentlich der graziöse Walzer „Am Neckarstrande" von Millöcker, die Sammlung von Stücken aus Sullivan's „Mikado" mit ihren leichtflüssigen zierlichen Melodien, die Paraphrase über das „Kornblumenlied" von Thiele wurden mit frischem, belebendem Schwunge und unverkennbarer Glätte zu Gehör gebracht. Besonders Lob verdient der Trompetersolist Herr Weißgerber, welcher die Polka „Gothansel" mit erstaunlichem technischen Geschick und gefälligem Ausdruck blies. Mit den classischen Stücken, besonders mit den Compositionen Wagner's, hatten die Trompeter weniger Glück. Zur Interpretation von Scenen aus „Lohengrin" und „Rienzi" reichen die Instrumente der Cavalleriemusik nicht aus. Zum Schluß wurden einige Märsche auf den Feldtrompeten gespielt, die uns von den Concerten der Grimmaer Husaren schon bekannt sind. Die Großenhainer Husaren, die für die meisten der gestrigen Concertbesucher noch unbekannte Gäste waren, ernteten reichen und anhaltenden Beifall, so daß sie sich zu mancher Zugabe entschließen mußten.

.** Dresden, 16. September. Im Residenztheater begann heute Abend bei vollem Hause die Saison mit Genée's „Nanon", welch melodiöses Operettenwerk eine ganz neue Besetzung und Ausstattung erfahren hat. Das Interesse des sehr animirten Publicums concentrirte sich namentlich auf die graziöse Vertreterin der Titelrolle, Frl. Jenny Stubel, da in der Leistung dieser routinirten Operetten-Diva ausgezeichnete Stimmmittel sich mit einem schelmischen und in jeder Nuance wahrhaft wirkungsvollen Spiel verbanden. Das Publicum spendete reichen Applaus und prächtige Blumen, stürmisch rief man denn aber auch den Director Karl, der dreimal vor der Rampe erscheinen mußte. Dieser glückliche erste Abend ist vielversprechend für den Verlauf der Saison.

‡‡ Gera, 16. September. Nach längerer Pause hatte heute das hiesige musikliebende Publicum den Genuß, eine starkbesetzte Regimentsmusik zu hören. Das Musikcorps des Magdeburger Füsilier-Regiments Nr. 36, welches in der Nähe von Zeitz im Manöver ist, war herüber gekommen und gab unter Leitung des Capellmeisters O. Wiegert im Voß'schen Garten ein Concert. Das aus zwölf Nummern bestehende Programm war gut gewählt und gab Gelegenheit, die tüchtigen Leistungen der Capelle kennen zu lernen. Besonderen Beifall fanden die Ouverture zur Oper „Oberon" von Weber, die Scenen aus der „Walküre" von Wagner, der Entre-Act aus „König Manfred" von Reinecke, die große Fantasie aus der Oper „Troubadour" von Verdi, die Ouverture zur Oper „Rienzi" von Wagner und Kaiser Wilhelm's Gruß an sein Volk von Eilenberg.

§ Professor L. von Brenner, welcher im Sommer als Leiter der Theatercapelle in Breslau sich große Anerkennung in musikalischen Kreisen gesichert hatte, ist von der durch den Tod ihres Schöpfers verwaisten renommirten Trautmann'schen Capelle, welche von jetzt an Breslauer Concerthauscapelle heißen wird, zum Dirigenten gewählt.

V. Jahresversammlung des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

-n. Gotha, 15. September. Nach einer vorgestern im Saale der neuen Loge vorausgegangenen Vorversammlung behufs Berathung über die örtlichen und landschaftlichen Mittel der Agitation und über Gründung eines Bezirksvereins für Thüringen fand gestern die öffentliche Hauptversammlung des genannten Vereins unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Klöfler-Kassel statt. Dieselbe wurde begrüßt im Namen der herzoglichen Staatsregierung durch den Staatsrath v. Wittken und Namens der Stadt durch den Oberbürgermeister Hünersdorf. — Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten erstattete zunächst der Geschäftsführer Lammers-Bremen den Jahres- und Cassenbericht, woraus hervorging, daß der Verein wesentlich an Ausbreitung gewonnen und recht erfreuliche Erfolge erzielt hat, 34 Bezirksvereine und 37 Vertretenschaften wirken bereits für die Zwecke des Vereins, die ersteren haben eine Einnahme von 6392 ℳ, die letztere eine solche von 3594 ℳ zu verzeichnen.

Hierauf erstattete Dr. Wittich-Kassel und Sanitätsrath Dr. Thomas-Gotha Bericht über: „das Verhältniß des Schnapses zur Volksernährung", wobei dieselben fast übereinstimmend ausführten, daß der Branntwein absolut kein Nahrungsmittel sei, wie besonders von der Arbeiterbevölkerung immer angenommen und betont werde. Nur auf Kosten des organischen Kraftaufwandes kann der Branntwein den Organismus vorübergehend beleben und erwärmen, er verursacht, im Uebermaß genossen, die physischen und moralischen Uebel der Trunkenheit, indem die Intelligenz und alle edleren Triebe abgestumpft, dagegen alle gemeinen Begierden erweckt und Muskelschwäche, Zittern und auch Wahnsinn verursacht werden. Als Genußmittel kann der Branntwein erscheinen, wenn er in geeigneter Reinheit und in ganz geringer Quantität genossen wird.

Eine längere Debatte schloß sich an die Ausführungen der beiden Referenten, in welcher die schädlichen Wirkungen des Alkohols wiederholt geschildert wurden. Eine hierauf vom Oberpfarrer Martius eingebrachte Resolution: die Generalversammlung spricht den Wunsch aus, daß die Mitglieder in ihren Kreisen durch die Localpresse und durch mündliche Belehrung bei allen nur möglichen Gelegenheiten darauf hinweisen, daß Alkohol, namentlich Branntwein kein geeignetes Genuß-, Nähr- und Sparmittel ist, wurde von mehreren Rednern bekämpft und dem gegenüber nur beschlossen: im Sinne der Berichterstatter öffentlich zu wirken.

Superintendent Dr. Dreyer-Gotha referirte dann über den zweiten Punct der Tagesordnung: „der Antheil der höheren Stände an dem Mißbrauch geistiger Getränke in Deutschland und die desfallsige Verantwortlichkeit." Redner führte hierbei ungefähr aus, daß der Mißbrauch geistiger Getränke keineswegs nur in Arbeiterkreisen vorkomme, auch die höheren Stände hätten ihren wesentlichen und verantwortlichen Theil daran, denn es sei ganz gleichgiltig, in was man sich betrinke, auch ob dies öffentlich geschehe oder nicht. Allerdings sei es eine schwere, unter Umständen gar nicht zu beantwortende Frage, wo der mäßige Genuß aufhöre und der Mißbrauch anfange. Eine feste Norm lasse sich nicht aufstellen und völlige Enthaltsamkeit nicht denken. Es müsse sich Jeder diese Grenze selbst stecken, indem er sich selbst beherrsche und Selbstbeherrschung mache erst den sittlichen Menschen. Der Correferent Bankdirector Dr. Emminghaus-Gotha schloß sich den Ausführungen des Vorredners in allen Stücken an und betonte noch, daß in den unteren Ständen das Trinken nicht so systematisch betrieben werde, wie bei den Gebildeten, indem er besonders auf das Treiben der Studenten hinwies, welches sogar von oben herab mit Leichtfertigkeit besprochen und behandelt werde. — In der Besprechung wurde besonders eine Reform des Geselligkeitswesens, welches vom Pastor Brachelo-Bremen einer sehr scharfen Kritik unterzogen wurde, für nöthig erachtet und die übertriebene Vereinskrankheit gegeißelt. — Als weiterer Gegenstand der Tagesordnung kam noch zur Besprechung: „Die richtige Art der Unternehmung von Volkskaffeehäusern", wobei betont wurde, daß dieselben am zweckmäßigsten mit Volksküchen zu verbinden seien. Hierauf folgte am Schluß der Versammlung noch die Wiederwahl der ausgeloosten Vorstandsmitglieder.

Christlicher Verein junger Kaufleute.

* Leipzig, 17. September. Am gestrigen Abend beging der Christliche Verein junger Kaufleute im Vereinshause (Roßstraße) die Feier seines achten Stiftungsfestes. Dieselbe wurde eingeleitet durch den Gesang eines geistlichen Liedes („Bis hierher hat mich Gott gebracht"), worauf Herr Lic. Dr. von Criegern die Festrede hielt. Redner hatte es sich als Aufgabe gestellt, ein höheres und schöneres Licht auf den Beruf des Kaufmanns fallen zu lassen. Derselbe habe neben seiner praktischen vor Allem auch eine ideale Seite. Im Verfolg dieses Themas brachte der Redner einige lose Blätter aus dem Ehrenbuche des Kaufmanns zum Vortrag. — Ein Ehrenblatt aus dem Buche des Kaufmanns sei es, daß die ersten christlichen Gemeinden, besonders auch die römische Gemeinde von Kaufleuten gegründet worden sind. Der Handel mußte ja naturgemäß der Träger des Christenthums sein; Redner erinnert hierbei an das Wort Schiller's: „Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann; Güter zu suchen geht er, doch an seine Schiffe knüpfet das Gute sich an." So hat auch die Ansicht Berechtigung, daß Handelsbeziehungen den Missionsanfang angebahnt haben. — Weiter im Mittelalter, im Jahre 1118, wurde der Johanniterorden von Kaufleuten aus Amalfi begründet, ebenso der deutsche Orden von Lübecker und Bremer Kaufleuten. Der Reformation öffneten sich zuerst die Handelsstädte Augsburg und Nürnberg. Um ihres Glaubens willen haben viele Kaufleute Verfolgung erlitten, so der Tuchhändler John Watts, der unter der englischen Königin Maria sein Leben lassen mußte, vorher aber, in Vorahnung seines Todes, seine Waaren zu Gelde machte und dasselbe an die Armen verschenkte. — In Frankreich wurde im Jahre 1533 von dem Kaufmann de la Forge die Bibel gedruckt und an Arme vertheilt. — Noch im Jahre 1762 fiel als Opfer seiner evangelischen Ueberzeugung der Kaufmann Jean Calas in Toulouse, der durch die spätere Vertheidigung Voltaire's bekannt geworden ist. Endlich ist hier zu nennen Tobias Kießling, der bekannte Nürnberger Kaufmann, dessen Handelsbeziehungen in Oesterreich ihm die Verbreitung evangelischer Schriften nahe legten und ihm einen hervorragenden Einfluß auf die evangelische Gesinnung der dortigen Bewohner gaben.

Dem ersichtlich einen tiefen Eindruck hinterlassenden, beifallswürdigen Vortrag des Herrn Lic. Dr. von Criegern folgte der Vortrag des Jahresberichtes. Demselben ist zu entnehmen, daß der Verein zur Zeit 81 active Mitglieder zählt. Der Besuch der Vereinsabende ist ein sehr reger zu nennen, was wohl mit den gemeinsamen Interessen, welche die Mitglieder verbindet, zu begründen ist. Besonders anziehend ist, wie in dem Berichte hervorgehoben wurde, der freundschaftliche Verkehr der Mitglieder untereinander, das rege geistige Interesse am Verein, das sich auch im abgelaufenen Jahre in einer ganzen Reihe von Vorträgen, die fast ausschließlich von Mitgliedern verfaßt und gehalten wurden, kundgab. Erwähnt wurden die Vorträge über „Postpackete", „Wechselverkehr" aus dem kaufmännischen, über „Niederländische Kunst", „Michel Angelo", „Zeitungswesen in Europa" aus anderen allgemein interessirenden Gebieten. Der Jahresbericht hob u. A. mit Bezug auf diese rednerischen Darbietungen noch hervor, daß dieselben nicht gerade „epochemachende" gewesen seien, daß aber die Mitglieder selbst durch eigenes Nachdenken den größten Gewinn daraus gezogen hätten. Auch die Bibliothek des Vereins hat fleißige Benutzung gefunden.

Für die Pflege geistlicher Bedürfnisse ist selbstverständlich nichts unterlassen worden, in den wöchentlichen Vereinsstunden haben die Herren Lic. Dr. von Criegern, Pastor D. Hölscher, Dr. Wigand u. A. Erbauung und Belehrung in gleicher Weise geboten. Es sind, wie im Bericht bemerkt wurde, ganz eigenartige, auf den Hörerkreis besonders Rücksicht nehmende Vorträge, die oftmals moderne Verhältnisse in ihren Kreis ziehen und nicht selten zu lebhaften Besprechungen Veranlassung gaben.

Nach Verlesung des Jahresberichts wechselten Declamationen und Gesänge, Toaste auf Kaiser und König, sowie auf die Damen mit einander ab, während Musikvorträge den Abend zum Abschluß brachten.

Werner Stein's Smidt-Denkmal in Bremerhaven.

Es ist schon früher, als dies schöne Denkmal hier in der Werkstätte Werner Stein's entstand, die Rede von demselben gewesen. In Bremerhaven, dessen Gründung im Wesentlichen das Werk des Bremer Bürgermeisters Johann Smidt ist, steht nun das Denkmal vollendet da, nachdem die feierliche Enthüllung im Laufe der vorigen Woche, am 12. September erfolgt ist.

Auf granitnem Postament erhebt sich in Erz die markige Gestalt Smidt's, die Rechte leicht auf das Gangspill einer Ankerwinde gestützt, die Linke wie zur Bekräftigung seiner Ausführungen vorgestreckt. Am Postament sitzt rechts ein Bremer Kaufmann, Taback prüfend, der ihm von einem Negerknaben gereicht wird, links ein Seemann, dem lauschenden Enkel von seinen Fahrten erzählend. Ein Beweis dafür, wie richtig der Künstler den Verstorbenen charakterisirt hat, ist es gewiß, daß das Standbild, nach dem Berichte der Blätter, namentlich auch bei den zahlreich zur Enthüllung erschienenen Verwandten Smidt's — es waren ihrer vierzig — allgemeinen Beifall fand.

Bei der an die Enthüllung sich anschließenden Smidtfeier im Saale des Volksgartens konnte es natürlich nicht fehlen, daß auch die Verdienste des Künstlers gewürdigt wurden. Es war niemand Geringeres als der Bremer Dichter und Maler Arthur Fitger, der in beredten Worten den Trinkspruch auf den Schöpfer des Smidt-Denkmals ausbrachte. Jedenfalls wird das Denkmal, ebensolange wie es das Gedächtniß an den energischen, klugen, vaterlandsliebenden Bürgermeister wach erhalten wird, ebensolange ehrenvolles Zeugniß ablegen von der künstlerischen Schaffenskraft des Künstlers, der es schuf. Adolf Weiske.

Rennen zu Leipzig 1888.

Herbst-Meeting.

II.

Sonntag, am 16. September.

Die heutigen Rennen begannen Nachmittag 2½ Uhr, ebenfalls wieder vom Wetter besonders begünstigt, mit „Tribünen-Rennen". Union-Clubpreis 1500 ℳ Handicap. Für zweijährige inländische, österreichisch-ungarische und dänische Pferde. Einsatz 80 ℳ, halb Reugeld, doch nur 20 ℳ, wenn nicht angenommen. Sieger nach Veröffentlichung der Gewichte — 30. August — hatten für jedes gewonnene Rennen im Werthe von mindestens 1500 ℳ 2½ kg extra, bis 7½ kg accumulativ. Distanz 1000 m. Das dritte Pferd rettete den Einsatz; den Rest der Einsätze und Reugelder theilten das erste und zweite Pferd. Gegeben 12 Unterschriften, davon 7 angenommen. Am Pfosten angeschlagen:

Herrn Ulrich's Fuchsstute „Comtesse Caroline" von Buccaneer aus der Mariolin, 53 kg, geritten von Jeffery 1

Lieutenant Prinz G. Radziwill's Fuchshengst „Deliverer" von P. Buccaneer aus der Dravene, 53 kg, geritten von Sopp . . 2

Herrn O. Oermann's brauner Hengst „Bravo" vom Inspector aus der Caprienne, 47½ kg, geritten von Brown 3

Die Pferde nahmen die Bahn in Marschreihe, aus welcher zuerst „Comtesse Caroline", um eine Länge am Pfosten vorüberging. Totalisator: Einsatz 10 ℳ Gewinn 25 ℳ, Einsatz 20 ℳ Gewinn 70 ℳ, Einsatz 50 ℳ Gewinn 175 ℳ.

Zweites Rennen. „Johannapark-Handicap". Preis 2000 ℳ. Für dreijährige und ältere Pferde aller Länder. Einsatz 100 ℳ, Reugeld 50 ℳ, doch nur 30 ℳ, wenn nicht angenommen. Sieger nach Veröffentlichung der Gewichte — 30. August — hatten für jedes gewonnene Rennen, ausgenommen Verkaufsrennen, im Werthe von mindestens 1500 ℳ 1½ kg, von mindestens 3000 ℳ 2½ kg extra, bis 7½ kg accumulativ. Distanz 2000 m. Die Einsätze und Reugelder, nach Abzug des Einsatzes für den Sieger, zu ⅔ dem zweiten, ⅓ dem dritten Pferde. Von den gegebenen 18 Unterschriften 12 angenommen. Es starten:

Mr. Planner's schwarze Stute „Twitter" von Tibthorpe aus der Sweet Note, vierjährig, 56½ kg, geritten von Little 1

Herrn Ehrich's Fuchshengst „Buramoor" von Glenbale aus der Althea, dreijährig, 56 kg, geritten von Sopp 2

Herrn S. Cohn's Fuchsstute „Microscope" von Hagioscope aus der Mizpah, dreijährig, 55 kg, geritten von Harding 3

Herrn J. Jäger's Fuchshengst „Bergier" von Forager aus der Blue Mountain, dreijährig, 58½ kg, geritten von Sharp . . . 0

Herrn O. Oehlschläger's brauner Hengst „Malvoisie", von Barlobi aus der Miß Bowstring, dreijährig, 56½ kg, geritten von Huxtable 0

Herrn Adrian's braune Stute „Turquois" von Springfield aus der Dalwer, vierjährig, 53 kg, geritten von Ballantine . . . 0

Nach mißglücktem Start nahm „Buramoor" die Führung fast bis zum Ziel. „Twitter" ging mit Macht vor und siegte mit einem Halse. Nach ihm, fast Gurt an Gurt, „Buramoor" und „Microscope". Totalisator: Einsatz 10 ℳ Gewinn 48 ℳ, Einsatz 20 ℳ Gewinn 96 ℳ, Einsatz 50 ℳ Gewinn 241 ℳ.

Drittes Rennen. „Herbst-Steeple-Chase". Preis 1800 ℳ Handicap. Internationales Herren-Reiten. Für vierjährige und ältere Pferde aller Länder. Einsatz 100 ℳ, 50 ℳ Reugeld, doch nur 20 ℳ, wenn nicht angenommen. Sieger nach Bekanntmachung der Gewichte — 30. August — hatten für jedes gewonnene Rennen im Werthe von mindestens 1500 ℳ 2½ kg, von mindestens 3000 ℳ 5 kg extra, bis 7½ kg accumulativ. Distanz ungefähr 4000 m. Das dritte Pferd rettete seinen Einsatz; der Rest der Einsätze und Reugelder zwischen dem ersten und zweiten Pferde getheilt. Gegeben 15 Unterschriften, davon 4 angenommen. Es liefen:

Herrn von Tepper-Laski's brauner Wallach „Mac Intosh" von Scottish Chief aus der Majestic, 72½ kg, geritten von Mr. Moore 1

Herrn von Schrader's schwarzbraune Stute „Rosebud" von Tibthorpe aus der Nelly Rose, sechsjährig, 74 kg, geritten von Rittmeister von Bodden 2

Lieutenant Suffert's I., von den 17er Ulanen, braune Stute „Ibex" von Verneuil aus der Whim, sechsjährig, 75½ kg, geritten von Lieutenant Suffert II 3

Unter „Ibex's" Führung stürmten die Pferde nach famoser Ueberwindung aller Hindernisse dem Ziele entgegen. Hart vor diesem kam der Wallach wild heraus und schlug seinen Rivalen um eine Kopfeslänge. Totalisator: Einsatz 10 ℳ 24 ℳ Gewinn, Einsatz 20 ℳ 49 ℳ Gewinn, Einsatz 50 ℳ 124 ℳ Gewinn.

Viertes Rennen. „Verkaufs-Rennen". Preis 1000 ℳ. Für zweijährige und ältere inländische, österreichisch-ungarische und dänische Pferde. Einsatz 50 ℳ, ganz Reugeld. Gewichte, zweijährige 55 kg, dreijährige 67 kg, vierjährige 73 kg, ältere Pferde 75 kg. Stuten und Wallachen 1½ kg erlassen. Der Sieger war für 3000 ℳ käuflich; für jede 500 ℳ weniger 3 kg erlassen. Distanz 1200 m. Der Sieger war gleich nach dem Rennen öffentlich zu versteigern und der etwaige Mehrerlös der Rennkasse zu überweisen. Das zweite Pferd rettete den Einsatz. Nachnennungen mit dreifachem Einsatz, bezüglich Reugeld, waren bis am Tage vor dem Rennen, Nachmittags 4 Uhr, an der Rennkasse gestattet. Zu 6 Unterschriften kam eine Nachnennung. Zum Start erschienen:

Mr. G. Sear's brauner Wallach „Consul", von Doge aus der Constellation (500 ℳ) 58½ kg, geritten von Sear 1

Herrn Adalbert's Fuchshengst „Baibel" von Flibustier aus der Palmyra (1500 ℳ), vierjährig, 64 kg, geritten von Sharp . . 2

Nachgenannt die Stute „Allemania" (umsonst), 55½ kg, geritten von Ballantine 3

Aus engem Zusammenhalt ging das Feld in Gänsemarsch über, der an der Gegenseite sich wieder consolidirte. „Consul" gelang es, mit einigen Längen Vorsprung zu landen. Bei der nachfolgen-

SLUB
Wir führen Wissen.